

Rückert, Friedrich: 113. (1838)

- 1 Wer sich als Menschen fühlt, und tief in sich empfindet,
- 2 Daß mit der Menschheit ihn die Menschlichkeit verbindet,
- 3 Der wird nicht wollen, wird nicht können auch, die Leiden
- 4 Und Freuden des Geschlechts von seinen eignen scheiden.
- 5 Wes irgend einer vom Geschlecht sich freut' und litt,
- 6 Mitfreuen wird es ihn, und leiden wird ers mit.
- 7 Doch Freud' ist Geistesthat, zur Freud' ist er berufen;
- 8 Ein Thor nur glaubt, daß ihn zum Leiden Götter schufen.
- 9 Vernunft will freie That; wer ihre Stimme hört,
- 10 Räumt freudig weg, was ihm Freiheit und Freude stört,
- 11 Räumt weg die Leidenschaft, und mit ihr seine Leiden;
- 12 Wird er nun auch darum den Anblick fremder meiden?
- 13 Ja, wenn er, dumpf genug, nicht fühlt, was er nicht sieht,
- 14 Auch der Vorstellung mit dem Anblick sich entzieht.
- 15 Viel lieber kämpfen wird er mit des Geistes Waffen,
- 16 Vom Leiden frei wie sich auch andere zu schaffen.
- 17 Hat er in sich bekriegt das Leid und es besiegt,
- 18 Daß überwunden es zum Fuß der Freude liegt;
- 19 So wird er ihren Krieg auch andern helfen kriegen,
- 20 Daß sie, von seinem Sieg gestärkt, sich selbst besiegen.
- 21 Nicht weil er fühlt, daß ers in sich allein vollbracht,
- 22 Wird er die schwächeren verlassen in der Schlacht.
- 23 Wes er sich selb schämt, wird er sich für sie nicht schämen,

- 24 Mit Freuden wird er Theil an fremden Leiden nehmen:
- 25 Ob er den Gipfel auch der Göttlichkeit erstiegen,
26 Wo Erdendunstgewölk' in Aetherduft verfliegen;
- 27 Um wie vielmehr wenn er sich sagen muß, er sei
28 Noch selbst von Leiden nicht und Leidenschaften frei.

(Textopus: 113.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2914>)